Zeitschrift: Gutes Bauen, schönes Wohnen, gesundes Leben **Herausgeber:** Gutes Bauen, schönes Wohnen, gesundes Leben

Band: - (1949)

Heft: 2

Artikel: Die Waldverteilung der Erde

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-650975

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

INTIME ATMOSPHÄRE

Die Wohnung als Ausdruck der Häuslichkeit - Die beste Qualität ist immer noch die billigste - Lebensstil und Möbelstil - Fern vom Sportplatz

Bauen und Wohnen sind heute in der Tat große Probleme. Nicht nur, weil man bei der herrschenden Wohnungsnot, wenn man zu einem Wechrungsnot, wenn man zu einem Wech-sel gezwungen wird, zufrieden sein muß, irgendwo und irgendwie unter-zukommen, sondern weil dies jetzt eine städtebauliche Angelegenheit ist die hisher keineswegs und nirgends in wirklich großzügiger Weise gelöst wurde. Le Corbusier hat es allerdings wenigstens in der Phantasie versucht.

Warum nicht so? Leute, die in Hochhäusern wohnen, behaupten, sie wißten nicht, wer alles da wohne. In Zürich 3 dagegen beklagen sich junge und gar nicht sensible Naturen, daß die Umtriebe und der Anblick der «Kaninchenställe», pardon, modern-ster Koloniefassaden, schon nach wenigen Jahren nicht mehr zu ertra-

Das Land innerhalb der Stadt-Das Land innernalb der Stadt-grenzen ist nahezu aufgezehrt, und immer weiter hinaus schieben sich die neuen Wohnkolonien, weit weg vom Arbeitsplatz, was für jeden Werktätigen, der sich nicht viel lei-sten kann, Zeitverlust bedeutet, ihm also von seiner Freizeit und seinem

Privatleben nicht wenig abschränzt. Seien wir uns bewußt, daß wir dadurch schon aus äußeren Gründen immer mehr von der Tradition, die sehr viel Gutes enthält, losgerissen werden. So ist nun einmal die Ent-wicklung, und der Einzelne kann sich unmöglich dagegen stemmen. Er muß in Kauf nehmen, daß ihm dadurch das kulturelle Leben, das sich in der City abspielt, entfremdet wird, weil ihm in der Gebundenheit des Alltags und durch die Distanzen die Erfüllung manchen Wunsches er-

schwert wird.
Einzig und allein in der Häuslichkeit könnte er die Tradition noch etwas pflegen, und er wird gut daran tun, es nicht zu vergessen. Geht es doch darum, geistig und seelisch nicht gänzlich entwurzelt zu werden.

Wohnen ist tatsächlich das schwierigst zu lösende Problem der «Jetztzeit». Häuser wurden zwar nunmehr en masse gebaut, um dem durch die Konjunktur bedingten Zustrom in die Großstadt zu steuern, doch immer noch nicht genug.

noch nicht genug. Von den Mietpreisen der Neuwoh-nungen wollen wir lieber schweigen. Sie entsprechen meist weder der Skala des Lebensindexes noch dem Einkommen, Dann muß eben anderwärts gespart werden. Gewiß, man nimmt alles in Kauf, sogar den Kom-fort, und man weiß, daß man bis zum letzten Rappen die Ręklame bezahlen muß. Wer schraubte die An-sprüche hinauf, die Spekulation, wirkliche Bedürfnisse oder eben die Reklame, in deren Trommelfeuer wir zu leben haben?

Wer wenig zu Hause ist, wer keine Bücherwand, kein Klavier und keine für andere Dimensionen berechnete für andere Dimensionen berechnete Möbel herumzuzügeln hat, den werden «Ringhörigkeit» und die kleinen Zimmer, wie sie heute üblich sind, nicht stören, dem werden die modernen Wohnungen schon zusagen. Vielleicht ist es tatsächlich so, daß die Wohnung uns anders zu leben zwingt, und heil dem, der danach Narven hat Nerven hat.

Doch hier soll nun besonders vom Wohnen und von der Wohnausstat-tung die Rede sein. Wichtig ist, daß tung die Rede sein. Wichtig ist, daß man mit seinem kleinen Besitz zu-frieden ist und mit ihm verwächst. Das Glück hängt nicht davon ab, wied das Mobiliar gekostet hat. Man kann sehon mit geringen Mitteln sehr viel Schönes schaffen, mit andern Worten, mit etwas Liebe Geschmack entwickeln . . . und dadurch etwas in sich selbst. Eine Wohnung ist stets der Ausdruck einer Persönlichkeit, genau wie die Privatbibliothek. Mögen die Bekannten darüber ur-teilen, wie sie wollen. Man darf sich sagen: ich muß darin wohnen und sagen. ten mus darin wonnen und nicht sie. Auch sollte man sich nie verführen lassen, nachzuahmen, je-mandem nachzueifern. Gegen Ratschläge, und kommen sie selbst von Berufenen, sei man skeptisch.

Ich will hier nicht für diese oder gegen jene «Richtung» reden. Es ge-hört ja auch zum Schicksal, wofür hört ja auch zum Schicksal, wofür man schwärmt. Aber ich möchte warnen, nicht in der Reklameflut zu ertrinken oder in der Mode, über die man nach wenigen Jahren schimpfen kann. Auch der Antiquitätenfimmel gefällt mir nicht, objeich ich als zwölfjähriger Knabe, nicht wissend, was antik ist, mit Glück zu sammeln begann, und ich habe 1916 einen Bauernschrank gekauft, obgleich das gar nicht Mode war... und ich füch-Bauernschrank gekautt, obgiech das gan nicht Mode war. .. und ich tüch-tig ausgelacht wurde. So muß ich mich heute auch nicht der Bildungs-philisterei beschuldigen, wenn ich das «von den Vätern Ererbte» mit Ehrfurcht betrachte und mich da-neben über die «billigen Brocken»

Wem es nicht blutsgemäß in die Wem es nicht blutsgemäß in die Wiege gelegt wurde, der greife nicht danach, sondern suche für seine Per-sönlichkeit andere Ausdrucksmög-lichkeiten. Lachen wir über die Par-renüs, die nicht wissen, wen ihre Ahnenbilder darstellen. Verachten wir, was nur mit Geld gekauft wor-den ist

Der gesunde Menschenverstand sagt: die beste Qualität ist immer noch die billigste, wenn sie nicht mutwillig ramponiert wird (pflege und hege, wie bei den Zimmerpflanzen; es gedeiht sonst nicht), und langsam ausgewählt und bar bezahlt ist immer noch das klügste.

Zieht man etwas Schlichtes, Einfaches, Nicht-zu-Modisches vor – (edle Frauen tragen auch nie etwas Auffallendes, nie Kleider, über die man alle paar Schritte stolpert) –, man alle paar Schritte stolpert) -, wird man nicht Enttäuschungen er-leben, wie bei Serienmöbel, die einem im Schaufenster ins Auge stechen, die aber wenig dauerhaft . . . und gar hald veraltet sind

Wer Möhel erht oder sich mit Occasionen begnügt, wird darauf achten, daß Neuanschaffungen mit dem Alten harmonieren. Man wird vom Landschreiner besser bedient als in einem Warenhaus oder von

einer Möbelfabrik, weil man das be en wird, was man sich wünscht.

Es wäre oft viel besser, man würde «ganz klein anfangen»; schaden wird eganz kiein aniangen»; schaden witu es bestimmt nicht, wenn man erst bei günstiger Gelegenheit zu weite-ren Anschaffungen schritte. Hierzu nechne ich, pardon, auch die Kinder. Ja, das ist besser, als auf billigste Offerten hereinzufliegen. Man lasse den Vergleich gelten, eine Pflanze blüht auch nicht gleich am ersten Tag. Man bedenke: Wohnen, das Alltägliche weggedacht, bewußt Atmo tagliche weggedacht, bewultt Atmo-sphärisches hinzugefügt, mit der Liebe zum Heim . . . kommt so etwas wie Religion hinein, das Erdreich wird Boden, der allein Früchte ver-heißen kann: kulturellen Genuß.

Uns fällt das heute gar nicht leicht, da der alles umfassende Still der wenigstens auf eine Generation hin gesichert ist, fehlt. Die Fachzeitschriften der Innendekoration ver-gangener Jahrzehnte beweisen es zur Genüge. Die Ursache, warum alles so schnell veraltet und belacht werden kann, ist gar nicht so schwierig auf zustöbern: Da es einen in der Luft schwebenden Möbelstil nicht geben kann, sind alle geschäftlichen Be-mühungen, einen solchen zu kreieren, nur Tasten und Experimente, wenn nicht gar Spekulation, die mit viel Tamtam, mit Schlagworten und Re-klame, aufgezogen wird.

Ein Möbelstil entstammt stets einem Lebensstil, eben dem, was alles umfaßt, in und aus Einheitlichkeit. In der Familie, in den eigenen vier Wänden wenigstens sollte das noch möglich sein ... für eine Persönlich-

Zur Beschämung des Europäers sei gesagt, die Amerikaner haben so was oder wenigstens fast so etwas. Das Leben dort paßt sogar zu den Möbeln. Doch je länger ich mich mit der Kultur der Yankees beschäftige, um so widerlicher ist mir ihre Menum so widerliener ist mir inre Men-talität. Die Versuchung, sie nachzu-ahmen, ihnen ihre Schliche abzu-listen, sie als vorbildlich hinzustellen, spielt in der Reklame bei uns eine nicht zu unterschätzende Rolle. Doch ist es noch zu früh, um wie ein Prophet aufzutreten und zu sprechen: Europa, bist du schon so vertrottelt, daß du dich auch noch da ausliefern willst?

Europa hat eine andere Erbschaft hinter sich. Man vergesse es nur nicht. Unserer Generation raubt noch niemand das individuelle Leben, und das Wohnen ist da noch ein Gebiet.

auf dem sich unsere Persönlichkeit
– jenseits aller Anerkennungsnotwendigkeit – entwickeln kann, wie in
unserer Vorliebe für spezielle Literatur und Sonderinteressen. Leben ist wohnen; wohnen heißt Leben, für denjenigen, der eine intime Atmo-sphäre liebt, für den selbst das Familienleben wichtiger ist als Sportplatz, sonstiger Sport und Rummel.



DIE WALDVERTEILUNG DER ERDE

Kriegszerstörungen haben es mit trägt aber nur 35 %. Dazu kommen Kriegszerstörungen haben es mit sich gebracht, daß heute ein außer-ordentlicher Holzbedarf herrscht. Wenn aber an den Wäldern kein Raubbau getrieben werden soll, darf nur so viel Holz geschlagen werden, nur so viel rioz geschiagen weruen, als nachwächst. Gegenwärtig ist der Holzverbrauch Westeuropas ungefähr zwei Fünftel zu groß. Von den Ländern der Erde besitzt Rußland 21 % der gesamten Waldfläche der Welt, das britische Empire 21 %, Brasilien 13,4 %, die Vereinigten Staaten 9,1 %, Deutschland 0,4 % Staaten 9,1 %, Deutschland 0,4 % usw. In ihren Mutterländern besitaber Großbritannien, Frankreich, Belgien und Holland ebenfalls nur 0,4 %, kontrollieren aber als Kolonialmächte 30 % des Waldbesit-zes. Als Rohstoff für die Holzverzes. Als Rohstoff für die Holzver-arbeitung kommt hauptsächlich Na-delholz in Frage. Der Nadelholzver-brauch im Verhältnis zu den andern Holzarten schwankt von Land zu Land, beträgt aber im gesamten 75 bis 90 %. Der Nadelholzanteil am gesamten Waldbestand der Erde be-

16% Laubwald der gemischten Zone und 49% Tropenwald.

Von den Nadelwäldern der Welt liegen 183 Millionen ha in Europa davon sind 85 Millionen ha verwertbar; 300 Millionen ha in Sibirien, davon sind aber nur 40-50 Millionen verwertbar 95 Millionen ha in den USA, verwertbar 75 Millionen, usw. Osteuropa und Rußland können gegenwärtig als große Holzlieferanten für Westeuropa kaum in Frage kommen, wohl aber Südamerika, das mit 44 % Wald den größten abso-luten und relativen Waldbestand auf seiner Grundfläche aufweist, eben-so Südafrika. Der Bevölkerungszu-wachs in den letzten Jahrhunderten wacns in den letzten «anrhunderten hat vielerorts zu einem Raubbau an den Wäldern geführt, was teilweise klimatische Veränderungen, ja sogar Versteppungen nach sich zog. Raub-bau im Quellgebiet der Flüsse führte gelegentlich zu Ueberschwem

vom Bauen. Wohnen und Leben

Gutes Bauen, schönes Wohnen und gesundes Leben sind möglich durch Berücksicktigung der nachfolgenden Firmen. Diese Inserenten stehen Ihnen mit Rat und Tat gerne zur Verfügung. Die Redaktion und der Verlag der Vierteljahreszeitschrift «BAUEN, WOHNEN, LEBEN» dankt ihren Lesern für die Bevorzugung der hier angeführten Geschäfte, die den Aushau dieser lebensvollen Zeitschrift fürdern. Bitte das ABC ausschneiden und aufheben.

	Baumann, Rolladenfabrik, Horgen Baubetrieb Zürich, Genossenschaft für Maurerarbei-	92 40 57
	ten. Limmatstraße 183	27 63 23
b	Beyer Theodor, Uhrengeschäft, Bahnhofstraße 31	25 10 80
19	Böhler, Möbel, Talacker 30	27 34 68
	Bommer Alois, Fensterfabrik, Schweighofstraße 409 Bonomos Erben, Anton, Hoch- und Tiefbau, Gubel- hangstraße 22	33 03 36 46 85 96
•		-
<u>C</u>	Chäs-Vreneli, Milchprodukte, Münsterhof	25 91 81
d	Dobler Friedrich, Hallwyl-Apotheke, Hallwylstr. 72 Durisol AG, Leichtbaustoffe, Dietikon	23 68 55 91 86 65
e	EWZ Elektrizitätswerk der Stadt Zürich, Beaten- platz 2	23 17 00
	Gebauer Ak., Otisaufzüge, Birmensdorferstraße 273 Genossenschaftliche Zentralbank, Bahnhofstraße 79	33 21 66
4	Globus, Magazine zum Globus, Bahnhofbrücke	23 66 72 25 88 10
-	Gubler Robert, Schreibmaschinen, Bahnhofstraße 93	23 46 64
	Hatt-Haller H., AG, Hoch- und Tiefbau, Bärengasse 25	23 86 30
h	Hechler E., Sohn, Glashandlung, Falkenstraße 19 Hensel & Co., elektrische Anlagen, Beckenhofstr. 62	24 12 04 26 17 44
	Henzel Fritz, chem. Reinigung, Birmensdorferstr. 420	33 20 55
3.	Hug, Schuhe, Bahnhofstraße 77	23 71 45
i	Iseli Paul, Radio, Rennweg 30	27 55 72
	Keller, Frei & Co., AG, Straßenbau, Wasserwerkstr. 94	28 00 93
K	Kredit- und Verwaltungsbank Zug AG, Bahnhof- straße 23, Zug (042)	4 07 94
131	Lebensmittelverein Zürich, Genossenschaft und Filia-	
	len, Militärstraße 8 Lienhard G., Söhne, mech. Schreinerei, Albisstr. 131	23 57 30 45 12 90
IRR	Maag Rud. & Cie., elektr. Anlagen, Schweizergasse 6 Mächler & Kolb, chem. Beizerei, Müllerstraße 53	25 27 40 25 99 93
n	Nyffenegger & Co., Armaturenfabrik, Birchstr. 108	46 64 77
	Ober Robert, Textilien und Bekleidung, Sihlstr. 46/48	25 67 22
0	Oertli AG, Ing., Oelfeuerungen, Beustweg 12	34 10 11
	Ramseier O., elektrische Anlagen, Badenerstraße 131 Rebsamen W., Maler, Gartenhofstraße 10	25 23 23 23 33 72
I,	Röllin Josef, Spenglerei, Zwinglistraße 21	27 44 64
	Rothmayr Jos., sanitäre Anlagen, Geßnerallee 40	25 76 33
	Sada, Zeughausstraße 43	23 48 47 27 07 33
	SAIS, Fettfabrik, Bahnhofstraße 13 Scherrer Jakob, Söhne, Spenglerei, Allmendstraße 5/7	25 79 80
	Schmid-Staub & Co., Lack- und Farbenfabrik, Hohl-	
	straße 190	23 67 25
8	Schreinereigenossenschaft, Kronenstraße 32 Schultheß & Co., AG, Maschinenfabrik, Stockerstr. 57	28 05 70 27 52 12
	Scotoni-Gaßmann AG, Hoch- und Tiefbau, Oerlikoner-	27 02 12
	straße 49	46 64 88
	Seleger Robert, Gartenarchitekt, Seestraße 254 Seßler Jean, Schlosserei, Hegibachstraße 52/58	45 08 70 34 04 35
t	Tapeten-Spörri, Tapeten, Talacker 16	23 66 60
u	Uto-Aufzüge, Aufzüge- und Kranfabrik, Badener- straße 573	25 53 10
V	Vannini Jean, Malermeister, Freiestraße 186	24 47 60
* t	Walder Ed., Ingenieur, Ritterstraße 6 Weistlag W. & G. & Co. Liber, and Siranfabrik	34 06 27
	Weisflog W. & G. & Co., Likör- und Sirupfabrik, Altstetterplatz 5	25 53 93
W		
W	Winkler & Cie., elektrische Apparate, Löwenstraße 1	25 86 88

auch am Telephon «Grüczi» und «Adieu»! Niemand kann dir deine Nerves ersetzen; hüte und schütze sie wie deinen Augapfel — auch beim Telepho wieren. Du hast dann mehr vom Leben.